

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 193.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 10. Oktober 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Sant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Bescheid, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedingung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

| Ausschreibende Stelle. | Datum der amtlichen Bekanntmachung | Ort, wo liquidirt wird. | Name und Heimath des Schuldners. | Tagfahrt zur Liquidation. | Tag des Ausschluß-Bescheides. |
|------------------------|------------------------------------|-------------------------|--|--------------------------------------|-------------------------------|
| Oberamtsgericht Gmünd. | 27. Sept. 1866. | Degenfeld. | Johannes Maier, ledig, gewesener Landweh-Einstecher von Degenfeld. | Montag, 29. Okt. 1866. Morgens 9 Uhr | Am Schluß der Liquidation. |

Revier Kaisersbach. Brennholz-Verkauf.

Aus den Staatswaldungen Bruch, Moosbach, Spielwald, Weidenhoferwald, Rothholz, Unterhengstberg, werden am 13. d. M. versteigert:

1/4 Klafter buchene Scheiter, 1/2 Kl. dto Prügel, 1 1/4 Kl. birchene Scheiter, 16 1/4 Kl. Nadelholz-Scheiter, 14 3/4 Kl. dto Prügel.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf dem Mönchhof. Dorch, den 5. Oktober 1866.

R. Forstamt. Paulus.

G m ü n d.

Lateinische Schule.

Knaben, welche das 9. Jahr zurückgelegt haben und in die lateinische Schule eintreten wollen, haben sich

Montag den 15. Oktober Morgens 8 Uhr

im Klosterle zu einer Vorprüfung einzufinden und ein Zeugnis von ihrem bisherigen Lehrer vorzulegen.

Oberpräzeptor Geiger.

Scheuer-Verkauf.

Am nächsten Montag den 15. Oktober wird die Pfarrscheuer in Hohenstaufen im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar sowohl zum Stehenlassen als zum Abbruch. Dieselbe ist von Holz erbaut, 59' lang,

32' breit, einstöckig, mit Plattendach, einem Stall, einem Lettentennen, 2 Dachböden, wovon der erste vollständig mit Brettern bedeckt ist.

Die Verkaufs-Verhandlung beginnt Morgens 9 Uhr und kann die Scheuer inzwischen jeden Tag nach vorheriger Anmeldung beim Orts-Acciser eingesehen werden.

Göppingen, 8. Oktober 1866.

R. Kameralamt. Frey.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.



Kaspar Bühler, Zpfermeister bringt sein neuerbautes Wohnhaus mit 6 Ruthen Hofraum und 1/8 Morg. 4,4 Rth. Gemüsegarten

gegenüber der Leonhardskirche am Mittwoch den 10. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf der Rathschreibereikanzlei wiederholt und letztmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 3. Oktober 1866.

Rathschreiberei. Feil.

Degenfeld. Oberamt Gmünd.

Winterschafwaide-Verleihung.

Am Samstag den 20. Oktober 1866

Mittags 12 Uhr wird die hiesige Winterschafwaide (von Martini 1866 bis Ambrosi 1867) auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 8. Oktober 1866

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Geiger.

Reichenbach. Oberamt Gmünd.

Der auf den 15. Oktober angezeigte Verkauf der 2 Linden im Amtsblatt wird zurückgenommen.

Gemeinderath.

Vorstand: Schultheiß Sturm.

Wollene

Gürtelbänder

von 18 fr. an per Elle

empfehl

J. A. Kuhn.

G m ü n d.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme an dem 4wöchigen Krankenlager unserer allzufrüh dahingeshiedenen Gattin und Mutter

Christine Wirth,
geb. Müller,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte sagen hiemit den innigsten Dank

Christian Wirth
mit seinen 3 Töchtern.

Volks-Verein.

Donnerstag Abend
bei **Josephleoben.**

G m ü n d.



Die Unterzeichnete wird am nächsten **Mittwoch** den 10. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an im Oberamtsgebäude eine

Fabriz-Auktion

gegen gleich baare Bezahlung abhalten, wobei namentlich vorkommen:

Bücher, Mannskleider, Schreinwert, insbesondere mehrere Kinderbettladen, allerlei Hausrath, mehrere Flaschen und steinerne Krüge, und ein Clavier (Flügel).

Hiezu sind Liebhaber freundlich eingeladen.

Emilie Schemmel,
geb. Bilsinger.

Guten alten dreijährigen

Fruchtbrauntwein,

die Maas zu 32 kr., bei größerer Abnahme noch billiger, empfiehlt

F. Burr,
Schwarzschenswirth.

Pferd-Verkauf.

Es ist mir mein 5jähriger Braun (Wallach), 18 Faust groß, entbehrlich geworden, für dessen Güte garantirt werden kann.

F. Burr,
Schwarzschenswirth.

G m ü n d.

- 2 tannene lackirte Kleiderkästen,
- 2 Paar dto. Bettladen,
- 2 Nachttischchen und
- 1 Küchentischchen

hat zu verkaufen

Ferdinand Beck,
Schreinermeister,
Kapuzinergasse am Thürle.

G m ü n d.

Ein — für eine große Familie geeignetes **Logis** hat bis Martini zu vermieten — wer, sagt die Redaktion.

Die beliebte

Terneau-Wolle

in schwarz und weiß per Loth à 8 fr.
farbig " " " 9 fr.
feinfarbig " " " 10 fr.

ist eingetroffen und empfiehlt

J. A. Kuhn.

Abweg, Flach & Hans

nehme ich auch dieses Jahr wieder zum Spinnen an und werde mich bemühen, allen billigen Wünschen zu entsprechen.

Die ausgezeichnete schöne und gute Arbeit, welche meine Spinnerei schon seit Jahren liefert, berechtigt mich zu der angenehmen Hoffnung, daß meine seitherigen werthen Geschäftsfreunde durch anderwärts billiger gestellte Frachtbedingungen nicht abwendig werden, da gute und schöne Arbeit stets die Hauptsache bleibt, und bei mir auch nur meine eigene Auslage in Anrechnung gebracht wird.

Necht zahlreichen Zuweisungen entgegengehend, bemerke ich noch, daß durch die Aufstellung weiterer Maschinen in diesem Jahre eine raschere Ablieferung ermöglicht worden ist.

Chr. Böttigheimer

in Gmünd.

G m ü n d.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich hier ein Posamentier-Geschäft eröffnet habe, und empfehle alle in dieses Fach einschlagende Artikel:

das Neueste in Damenbesäze & Knöpfe, Perlginpen, Perl- & Kleiderschnüre, Rock-, Hosen- u. Westenknöpfe, Rock- und Einfasborten, Seide, Faden aller Art; ferner eine große Auswahl in Damenkapuzen, Saub. u. Kinderkappchen, Stiefelchen, Röckchen, Kittelchen, Tüchle, Schalen, Neze etc. etc.

und sichere neben guter Waare die billigsten Preise zu.

Paul Kübler,
Knopfmacher und Posamentier,
Schmidgasse,
vis-a-vis von Franz v. Auer.

Empfehlung.

Die Musterkarten in **Kleiderstoffen für Damen**

von C. H. F. Stammbach in Stuttgart

sind bei mir wieder eingetroffen, welche ich zur gefälligen Ansicht und Abnahme bestens empfehle.

Friedrich Häcker.

5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.
6. October. Am Ministertisch: die Minister des Aeußern und der Finanzen, Frhr v. Barmbüler und v. Renner; später auch Minister v. Gessler.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzkommission über die Deckung der 8 Millionen Kriegskosten-Entscheidung, welche inzwischen von der Staatshauptkasse aus ihren paraten Mitteln vorgeschossen worden und über deren Beschaffung nun definitiv Beschluß gefaßt werden soll. Die Kommission beantragt, 2 Millionen von den Ueberschüssen des Etatsjahrs 1864—65, also aus Restmitteln zu nehmen die andern 6 Millionen durch ein Anlehen aufzubringen.

Eine Minderheit der Kommission will die ganzen 8 Millionen durch Anlehen aufgebracht, da die 2 Millionen Ueberschüsse zur Deckung des Deficits verwendet werden sollen, welches sich in den beiden folgenden Etatsjahren in Folge der Einnahme-Ausfälle des Kriegs ergeben werden und schon ergeben haben.

Um diesen Punkt dreht sich die ganze Verhandlung. Vom Ministertisch aus wird der von Mohl vertheidigten Ansicht der Minderheit beigetreten, da es doch natürlicher ist, den Etat der 3 Jahre als ein Ganzes zu behandeln und die Ueberschüsse des einen Jahres zur Deckung der andern Jahre zu verwenden, und auf der andern Seite die Kriegskostenfrage wieder besonders und den ganzen Betrag derselben aufzunehmen, statt beide Gegenstände durcheinanderzuwürfeln und später nochmals auf beide zurückzukommen, während andernfalls die Kriegskosten-Entscheidung jetzt definitiv erledigt würde.

Die Kammer nimmt jedoch den Antrag der Commission (Anlehen von nur 6 Millionen) mit 60 gegen 28 Stimmen an.

Diese 6 Millionen sind also wieder durch ein neues Anlehen aufzubringen.

Das ganze Gesetz wird schließlich in der Fassung der Commission mit 82 gegen 2 Stimmen (Hopf, Fesler) angenommen.

Gestorben zu **Smünd** den 8. October Nachmittags 1½ Uhr: Johanna Maria Bauknecht geb. Basler, Ehegattin des Jakob Bauknecht Wagner, 79 Jahre alt, an Magenverhärtung. Leiche: Mittwoch 2 Uhr. Trauerhaus hintere Schmidgasse.

Aus Schwaben, 5. Okt. Wiederum ist eine alte Institution zu Grabe getragen, die weithin bekannte, nach manchen Seiten hin gerühmte, nach andern hart getadelte des württembergischen Studienraths. Der „Staats-Anz.“ vom 6. Okt. enthält eine offenbar officöse Mittheilung, daß der Name Studienrath aufgehört hat zu existiren, und in eine „Abtheilung des Kultusministeriums für Gelehrten- und Realschulen“ verwandelt ist. Als Grund dieser Wandlung ist angegeben, daß der Minister sich nicht auf dem bureaukratischen Weg der Schreiberei, sondern auf dem mündlichen Weg seine Informationen von den Fachmännern holen, andererseits aber selbst auch lebhafter sie anregen und auf sie einwirken will als bisher. Diese schon lange beabsichtigte Aenderung tritt ins Leben mit dem Austritt des Direktors v. Schmidlin aus dem Studienrath, welcher dieser Verschmelzung, wie man sagt, Widerstand entgegensezte, nun aber zum Präsidenten des Confistoriums befördert worden ist. Die vielen Klagen, welche schon über den Studienrath geführt worden sind wegen der ihm zugeschriebenen engherzigen Behandlung der Geschäfte, rücksichtsloser Ausnützung insbesondere der unständigen seiner Befugniß unterworfenen Lehrer u. s. w. werden bewirken, daß man dessen Schicksal im Lande nicht sehr beweinen wird. Schon vor einigen Jahren wurde ihm die Oberaufsicht über die polytechnische Schule genommen, nachdem ein perpetueller Krieg zwischen Studienrath und einigen renitenten Lehrern dieser nun zur Akademie erhobenen Schule geführt worden war. Nun wird auch die Enthebung dieser Behörde von der Oberaufsicht über das evangelische Seminar in Tübingen nicht auf sich warten lassen. Dort hauptsächlich hatte man sich über die engherzige schablonenmäßige Abfertigung der Geschäfte zu beklagen, und Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Localinspektion in Tübingen und der Stuttgarter Behörde sollen an der Tagesordnung gewesen sein. Es ist dieß ein

weiterer Schritt zur Centralisation in Schwaben und dürfte auch hier auf alle diejenigen Sympathien und Antipathien stoßen, welche das Centralisiren überhaupt hervorruft. Die Mitglieder des bisher verhältnißmäßig unabhängigen Rathes werden bestreiten, einer beständigen Anregung von oben bedürftig zu sein.

Stuttgart, 8. Okt. Gestern Nachmittag hat in Ludwigsburg die feierliche Beerdigung des Kriegsministers v. Müller stattgefunden. Die Leiche kam mit einer kleinen Eskorte Kavallerie und begleitet von Herrn Kaplan Zimmerlen aus Stuttgart um halb 4 Uhr daselbst am Thore an, wo ihrer Hr. Stadtpfarrer Dr. Kieß harrie, worauf sich unter Führung des Hrn. Generals v. Baur der militärische Leichentomb mit Artillerie, Kavallerie und Infanterie bildete. Se. Hoheit Prinz Weimar, die Minister Goltzer, Gessler und v. Hardegg, die Generale Köder, Fischer, Hegelmaier, Brandenstein, Scheler, viele andere Offiziere, die Beamten des Kriegsministeriums gingen hinter der Leiche, welche Unteroffiziere vom Stuttgarter Thore bis auf den Kirchhof trugen.

Stwangen, den 7. October. Auf dem letzten Viehmarkt war die Zufuhr wieder sehr groß. Der Handel ging rasch von statten; die Preise fielen etwas, nur fette Ochsen wurden zu hohen Preisen verkauft. Auch auf dem Schafmarkte, auf den gegen 4000 Stücke gebracht wurden, war der Verkehr sehr lebhaft. Die Preise für ein Paar fette Hammel kamen auf 26—27 fl., anderthalbjährige auf 16—17 fl. zu stehen. Sehr lebhaft ging der Handel auf dem Fettmarkt, wo ebenfalls ein Sinken der Preise eintrat, so daß Butter pr. Pfd. zu 22—23 kr., Schmalz zu 24, 25 kr. abgesetzt wurden. Auch auf dem Krämermarkt wurde mehr verkauft. Die besten Geschäfte aber machte einer der Dank der Gewerbeordnung jetzt landläufigen „Ausverkäufer“ in Bijouterie- u. Waaren, bei dem die Marktobjekte reißend abgingen; auch die Lotterieuussteller brachten ihre Gewinne an Mann. — Heute Nachmittag kam von der Station Goldshöhe her die erste Lokomotive von den Herren Direktor v. Klein, Baurath Morlock und Inspektor Glöcker begleitet in Schreheim an. Dieselbe brachte 2 Wagen mit einzelnen Theilen einer eisernen Brücke beladen mit.

Margaretha Dorothea Stierlin und Christian Lukas Hörtig wurden letzten Samstag von dem Schwurgerichtshof Eßlingen zum Tode verurtheilt.

Schwurgericht Eßlingen. Prozeß „Stierlin-Hörtig“
(Fortsetzung)

Nach Hörtig's Geständniß hat die unnatürliche Mutter ihn seit Wochen aufgefordert, ihr bei Ermordung des Knaben zu helfen, namentlich aber am 30. August, wobei sie bemerkt habe, die Gelegenheit sei gerade jetzt sehr günstig, weil ihre ältere, damals 15jährige Tochter Sophie auf Besuch in Schneithelm abwesend sei. Er habe ausweichend geantwortet: wir wollen sehen, aber zuerst ins Bett gehen und darüber schlafen. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr habe sie ihn geweckt und sei mit ihm an das Bett des Knaben gegangen, der sanft geschlafen habe, und auch da habe er sie von dem verbrecherischen Vorhaben abgehalten. Der Knabe sei nun nicht rechtzeitig erwacht, um in die Schule gehen zu können, und habe, als er gegen 7 Uhr zum Frühstück in das Zimmer gekommen sei, darüber gejamert, die Mutter aber auf seinern (Hörtig's) Rath ein Billet an den Lehrer geschrieben und ihn wegen Unwohlseins entschuldigt; er selbst habe ihr das Billet dictirt. Um 10 Uhr sei der Knabe, um sich vollends anzukleiden, vor dem Spiegel gestanden. Da habe die Stierlin ihm zugewinkt, dem Knaben ein schwarzseidenes Halstuch um den Hals geschlungen und ihn wie im Scherz auf das Bett gezogen, sich dann auf ihn geworfen, und ihm zugerufen: „Rege dich, es ist ja auch dein Bub!“ dieser habe sich dann auf dem Boden gewälzt und sei gleich todt gewesen, worauf sie ihn auf's Bett gelegt hätten. Erst später habe er bemerkt, daß das Halstuch, mit dem der Knabe erwürgt worden war, das feine gewesen sei. Bei seiner noch am nämlichen Tage erfolgten Vernehmung bestätigte Hörtig nicht nur dieses Bekenntniß, sondern fügte noch bei: „Erst nachdem die Stierlin

den Knaben auf's Bett gezogen, und sich auf ihn geworfen gehabt habe, hätte er auf ihren Zuruf Hand angelegt und an dem einen ihm dargebotenen Zipfel des Halstuchs gezogen, um ihr zu dessen Ermordung zu helfen, während sie am andern Ende gezogen habe. Kurz nach dem Eintritte des Todes des Knaben sei die Stierlein mit Fleischbrühe in das Zimmer gekommen und habe gesagt, man wolle später ausgehen und könne dann sagen, man habe dem Wilhelm, ehe man ausgegangen sei, Fleischbrühe gegeben und da hätte er noch gelebt. Später suchte Hörtig dieses Bekenntniß zum Theil zu widerrufen, indem er angab, der Knabe habe auf dem Boden, nachdem er bereits von ihm abgelassen hatte, noch gelebt und zum Beweise dafür anführte, daß ihm seine Mutter ein weißes Sacktuch in den Mund gesteckt habe, weil er einen Laut von sich gegeben hätte; er sei also dadurch, daß er, Hörtig, an dem Sackuche gezogen, nicht ganz todt gewesen. Auf den Boden sei der Bube eben dadurch gekommen, daß er ihn verlassen habe. Er sei überhaupt von ihm abgestanden, nachdem er kaum ein paar Minuten an ihm gewesen; es sei Alles sehr rasch gegangen. Als Grund, warum er nicht auch die Stierlein von Vollendung der That abgehalten habe, wenn sie ihn während der Ausführung wirklich gereut habe, gab er an, daß es ihm ganz schwarz vor den Augen geworden sei und er nicht mehr gewußt habe, was er thue. Er habe überhaupt den Knaben nie ermorden wollen und Alles für Scherz gehalten, wie dieser selbst, denn im Spaß habe die Mutter den Sohn auf's Bett geworfen, und wie ein Thierlein, das auch nicht wisse, was mit ihm geschehe, wenn man es zur Schlachtbank führe, ihn zum Tode geführt. Diese That sei ihm zu schauerlich gewesen, und er habe keine Geistesgegenwart mehr gehabt. Die Stierlein bestritt, den Hörtig aufgefordert zu haben, seine Frau zu ermorden, dagegen räumt sie ein, ihm etwa 6 vergiftete Brod-kügelchen gegeben zu haben, und gesteht zu, auf Hörtig's Aufforderung zweimal nach Jungingen gegangen zu sein, um dessen Frau ermorden zu helfen, behauptet aber, beidemal wieder fortgegangen zu sein, ohne das Zeichen zu der Ausführung der That erwartet zu haben. In Bezug auf die Ermordung ihres Sohnes behauptete sie lange, er sei wirklich wegen Unwohlseins aus der Schule geblieben, habe eine ihm zwischen 9 und 10 Uhr gebrachte Tasse Fleischbrühe getrunken und dann gesagt, er habe keinen Appetit zum Essen. Nach Tisch habe sie nochmals nach ihm gesehen, bevor sie ausgegangen sei, und das Zimmer, in dem er lag, nur defwegend abgeschlossen, damit er von keinen andern Buben gestört werde. Erst als sie nach ihrer Rückkehr das Zimmer wieder betreten habe, hätte sie gesehen, daß er todt sei; seine Todesursache kenne sie nicht. Später suchte sie das Gerücht zu dem Glauben zu bringen, der Knabe, ein böser Bube, habe sich selbst erdrosselt; sie habe das Halstuch fest um seinen Hals geschlungen, und den einen Daumen zwischen dasselbe gesteckt, hievon aber deshalb nichts gesagt, daß er ein ehrliches Begräbniß erhalten soll. Als sie mit Hörtig's Bekenntniß bekannt gemacht worden war, sprach sie unter heftigen Scheltworten gegen Hörtig zuerst die Vermuthung aus, dieser habe ohne ihr Wissen wegen des Geldes den Knaben ermordet. Später ließ sie sich zu dem Bekenntnisse herbei, sie habe Morgens zwischen 9 und 10 Uhr von ihrem Wohnzimmer aus einen Lärmen gehört, Wilhelms Stimme erkannt und sei dann in den Salon hinüber. Hier habe sie den Knaben todt aber noch warm gefunden und Hörtig, der in einer Ecke gestanden, habe ihr auf ihre Frage, warum er den Knaben ermordet habe, barsch geantwortet: „Ach was Narr! sei nur ruhig, das thut nichts!“ Sie hätten nun den Salon, in dem der Knabe lag, abgeschlossen, hätten zu Mittag gegessen und verabredet, auszugehen, um nach ihrer Rückkehr sagen zu können, der Knabe sei während ihrer Abwesenheit an einem Schläge gestorben. Um dies wahrscheinlich zu machen, hat ihr Hörtig gerathen, vorher zum Schein Fleischbrühe in das Zimmer zu tragen. Erst später legt sie ein mit den Angaben Hörtig's ziemlich übereinstimmendes Bekenntniß ab, und weicht in demselben hauptsächlich von den Behauptungen Hörtig's nur darin ab, daß sie behauptet, dieser

habe sie zur Ermordung des Knaben aufgefordert und noch fest an dem Halstuch gezogen, als sie die That schon gerent und sie, deshalb loslassend, ihm zugerufen habe: „D laß, laß!“
Schluß folgt.

Hopsenbericht.

Nürnberg, 6. Oct. Die in unserem letzten Bericht vom 10. Sept. ausgesprochenen Hoffnungen für eine günstige Hopsenernte haben sich nur zum Theil verwirklicht. Die Pflücke, die nun ihrem Ende naht, hat gezeigt, daß die östlichen Hopsenländer des Continents, besonders aber Böhmen und theilweise auch Bayern, keinen sehr ergiebigen Ertrag liefern. Wir schätzen die Ernten dieser beiden Länder auf durchschnittlich $\frac{2}{3}$ eines vollen Baues. Der deutsche Norden (preussisch Polen, die Altmark etc.) bleibt in seinem Ertragneiß ebenfalls gegen frühere Schätzung zurück, und ergibt eine $\frac{1}{2}$ Ernte. Dagegen liefern die westlichen Districte mit bedeutend vergrößerten Anlagen ein reiches Ergebnis: Württemberg eine gute $\frac{1}{2}$, Baden eine vollkommene Ernte, und Frankreich $\frac{3}{4}$ eines vollen Baues. Belgien reducirt seine Schätzung auf eine $\frac{1}{2}$ Ernte, während England auf etwa 400,000 Cwt, somit einen Mittelbau, rechnet. Nordamerika stellt eine Mehrzahl von 20,000 Ballen zum Export in Aussicht. Ein großer Theil unserer Hopsen zeigt gute feine Qualität, dagegen fehlt es auch nicht an Waare, die mit halb ausgewachsenen Dollen untermischt ist. Bei Beginn der neuen Hopsensaison ist nicht allein die Gesamtproduktion, sondern hauptsächlich auch der voraussichtliche Jahresconsum ins Auge zu fassen. Wir glauben nun annehmen zu dürfen, daß die nicht unbedeutenden Biervorräthe, die hohen Gerstenpreise und hauptsächlich die Nachwirkung des letzten Kriegs auf den deutschen und österreichischen Hopsenbedarf ungünstigen Einfluß äußern müssen. Ferner finden wir, daß die in den letzten Jahren gewonnene Erfahrung — billigere Hopsenpreise nach Verlauf der ersten Herbstmonate — die Brauer mehr und mehr dahin führt, sich nur je nach Monatsbedarf zu versorgen. Diese fast allgemein als richtig anerkannten Verhältnisse, vor allem aber die ruhige Haltung des englischen Marktes, hatten erwarten lassen, daß sich auch bei uns allgemein eine besonnene Stimmung äußere. Statt dessen aber und bereits während der Pflücke, erlebte man neuerdings wilde Jagd nach kaum zur Hälfte trockener Waare von Seite vieler Speculanten und Zwischenhändler, welche bei hastigem Kauf, und theilweise selbst mit Vorbedacht, die Preise derart in die Höhe schneideten, daß heute z. B. in Baden und Württemberg bis zu 100 fl. und selbst darüber im Grünland (Böhmen) bis zu 105 fl. C.M. gefordert und bezahlt wird. In Saaz stehen die Preise 175 bis 200 fl. C.M., im Rothland 135 bis 150 fl. C.M. In Bayern selbst wurde bisher nur wenig verkauft; die Hopsenproducenten sind durch die Vorgänge in unsern Nachbarländern hartnäckig gemacht; für Landwaare (Hersbruck etc.) wird bis 125 fl., für Hallertau bis 130 fl. bezahlt. Im Spalter Land fordert man bis 150—160 fl., in Stadt Spalt 200 fl. In Frankreich wird zur Zeit zu 150—170 Francs, in Belgien zu 150 Francs gekauft. England macht keine Miene die hohen Preise am Continent durch Kaufordres oder Abschlüsse zu sanctioniren, und stehen auch die Notirungen der couranten englischen Hopsensorten (für Suffey etwa $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ Pf. St., für Kent bis etwa 8 Pf. St.) in keinem Verhältniß zu den unsrigen, während die Großhändler Londons und deren Comittenten nur mit Widerstreben und für dringenden Bedarf allein die jetzigen Preise der englischen Hopsen bezahlen. Auch die deutschen und französischen Kundschaftshändler (mit Ausnahme einiger Sanguiniker) kaufen nur ohne momentanen Bedürfnissen angemessen und scheinen ohne Vertrauen zu einer Conjunction, welche nicht durch legitime Nachfrage, sondern bloß durch Speculation hervorgerufen wurde; diese letztere kann die gegenwärtigen Notirungen zwar eine Zeitlang künstlich erhalten, die Preise selbst höher treiben — ohne fortgesetzten raschen Abzug der Waare muß der Rückschlag und mit ihm die bittere Enttäuschung für viele dann doch nachfolgen. — Scharrer und Söhne.